

Kurt Czerwenka

Praxistipps

Wie gehe ich mit schwierigen Schülern um?



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW



Impressum

Verband Bildung und Erziehung
VBE NRW e. V.
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Tel.: 02 31-42 57 57 0
Fax: 02 31-42 57 57 10

E-Mail: info@vbe-nrw.de
Internet: www.vbe-nrw.de

Redaktion: Udo Beckmann, Hans-Gerd Scheidle

Titelfoto: [photobility - Fotolia.com](http://photobility.com)
Fotos S. 3, 7, 8, 11, 13, 15 und 18: [contrastwerkstatt - Fotolia.com](http://contrastwerkstatt.com)

Stand: September 2010

Praxistipps

Kurt Czerwenka

Wie gehe ich mit schwierigen Schülern um?

3



Inhalt

4

Vorwort	5
Was sind schwierige Schüler?	7
Wie kann die Lehrkraft diesen Störungen begegnen?	9
Literatur.....	19

Vorwort

Der Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern ist ein Problem, mit dem sich Lehrkräfte aller Schulformen zunehmend konfrontiert sehen. Deshalb haben wir dieses Thema in unsere Reihe „Praxistipps“ aufgenommen.

Bereits in der vom Verband Bildung und Erziehung (VBE) mitfinanzierten Potsdamer Lehrerstudie stellte Professor Uwe Schaarschmidt fest, dass neben der Klassenstärke das Verhalten schwieriger Schüler zu den größten Belastungsfaktoren für Lehrerinnen und Lehrer zählt.

Professor Dr. Kurt Czerwenka, der Autor des nachfolgenden Beitrags, hat die Auswirkungen von Störungen auf den Unterricht wissenschaftlich untersucht. Er hat die auftre-

tenden Störungen aber nicht nur erfasst und in verschiedene Bereiche eingeordnet, sondern auch Strategien entwickelt, die den Lehrkräften den Umgang mit schwierigen Schülern erleichtern und ihnen eine professionelle Distanz zum Unterrichtsgeschehen ermöglichen sollen.

Wir hoffen, dass wir Sie mit den in dieser Broschüre zusammengestellten Hinweisen in Ihrer täglichen Arbeit unterstützen können.

Dortmund, im September 2010

Udo Beckmann

Vorsitzender des VBE NRW

Prof. Dr. Kurt Czerwenka
Leuphana-Universität
Lüneburg



Wie gehe ich mit schwierigen Schülern um?

1. Was sind schwierige Schüler?

1.1. Empirische Analyse: Welche Schülerverhaltensweisen stören Lehrkräfte am meisten?

(Wir haben mit 5 Studierenden den Unterricht beobachtet und die folgenden Verhaltensweisen herausgefunden:

Schülerinnen und Schüler, die gegen etablierte Gesprächsregeln verstoßen:

- Dazwischenrufen beim Unterrichtsgespräch
- Plötzlich zu anderem Thema wechseln
- Unpassende Bemerkungen machen
- Mit dem Tischnachbarn laut sprechen
- Etwas laut zu einem Mitschüler rufen

Schülerinnen und Schüler, die ohne Grund den Platz verlassen:



- Rumlaufen
- Durch das Klassenzimmer toben
- Sich auf dem oder unter dem Tisch aufhalten
- Bei Freunden oder Kameraden vorbeigehen
- Unerlaubt die Toilette aufsuchen

Schülerinnen und Schüler, die ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen (und nicht dem Unterricht) widmen:

- Träumen, Grübeln, aus dem Fenster sehen
- Sich mit anderen Dingen beschäftigen
- Zeichen von Langeweile zeigen
- Unlust oder fehlende Motivation signalisieren
- Ständig den Blick im Klassenzimmer oder aus dem Fenster schweifen lassen

Schülerinnen und Schüler, die andere beleidigen, bedrohen, verächtlich machen oder psychisch bzw. physisch attackieren:

- Belästigen von Mitschülern
- Psychisch oder physisch beeinträchtigen
- Mobbing von Mitschülern
- Fäkalsprache verwenden oder Respektlosigkeiten (auch gegenüber der Lehrperson) zeigen
- Durch Karikaturen andere lächerlich machen (Interessant ist, dass nach Beobachtung etwa alle 10 Sekunden eine kleine Störung auftritt, das wären an einem Vormittag ~ 1.500[!] kleine Beeinträchtigungen.)

1.2. Einordnung der Störungen in unterscheidbare Bereiche:

Verhaltensauffällige Schüler zeigen Unhöflichkeiten, Regelverstöße, Nachlässigkeiten. Diese haben häufig ihre Ursachen in ihrem bisherigen Milieu, in dem sie Regeln und Ordnung nicht erlernt haben bzw. selbst vernachlässigt wurden.

Schüler mit Lernstörungen weisen entweder Lernhemmungen, Lernbehinderungen oder Handicaps in unterschiedlichen Lernfeldern auf.



Lernhemmungen entstanden meist durch Verständnislücken oder unzureichende Hinführung, Lernbehinderungen und Handicaps (LRS, Dyskalkulie) sind meistens angeboren und genetisch verankert, können also nicht vollkommen kompensiert werden.

Schüler mit ADHS sind unaufmerksam, impulsiv und hyperaktiv und können häufig aufgrund hirnpfysiologischer Beeinträchtigungen ihr Verhalten schlecht steuern.

Viele Schülerinnen und Schüler weisen emotionale Probleme auf, die von diffusen Ängsten und Furcht vor Leistungsversagen bis zu aggressiven und anti-sozialen Impulsen reichen. Die Ursachen dafür liegen in schulischer Über- oder Unterforderung bis zu Erziehungs- oder Umwelteinflüssen bzw. familiären Missbrauchssituationen.

Weiterhin haben Schüler Probleme mit der Schule, die der Institution Schule nicht „trauen“. Sei es, dass sie aus anderen Kulturen stammen oder gesellschaftlichen Subkulturen angehören oder selbst in ihrer Kindheit Verwahrlosung oder Deprivation erfahren haben. Jedenfalls zeichnet sich ihr Verhalten durch Misstrauen und Argwohn gegenüber der Schule, fehlende Einordnung in Gruppen oder Prozesse oder Bindungslosigkeit und defizitäre Empathie in Beziehungen aus.

Misstrauen und Argwohn gegenüber der Schule

2. Wie kann die Lehrkraft diesen Störungen begegnen?

2.1. Zunächst wäre auf einige Irrtümer oder Illusionen zu verweisen

- Es gibt nicht die eine wirksame Reaktion, die alles sofort bereinigt.
- Es gibt nicht die einfache, geniale Lösung, die immer wieder aufs Neue wirksam wird.
- Die Wirksamkeit einer pädagogischen Maßnahme ist nicht von der psychischen oder physischen Kraftanstrengung abhängig (Brüllen, auf den Tisch hauen, sich voll auf den „Übeltäter“ einlassen).
- Erziehung ist beinahe das Gegenteil von Dressur: Das Tier unterwirft sich (außer der Katze), der Mensch muss sich selbst kontrollieren.

2.2. Der Umgang mit Störenfrieden erfordert:

1. *Einigung auf gemeinsame Regeln*
2. *Professionelles Management*
3. *Pädagogische Maßnahmen*
4. *Aufbau sozial erwünschten Verhaltens*

1. *Einigung auf gemeinsame Regeln*

1.1. **Klärung wechselseitiger Erwartungen**

- ***Aufbau einer erfolgreichen Feedback-Kultur mit den Schülern***

Feed-Back-Kultur bedeutet, dass eine grundsätzliche Offenheit in der Klasse existiert, die es erlaubt, angenehme Gefühle, aber auch vorhandene Probleme miteinander anzusprechen. Neue Schulentwicklungsmodelle setzen die Offenheit eines Lehrerkollegiums voraus, die auch auf den Umgang mit Schülern zu übertragen ist.

1.2. **Diskurs zur Einigung auf gemeinsame Regeln**

- ***„Runder Tisch“ oder Schülerabstimmung („Schülerparlament“)***

Das Einigen auf gemeinsame Regeln erfordert etwas Zeit, die sich auf alle Fälle reichlich auszahlt. Die Sachnotwendigkeiten für den Unterrichtsablauf werden vorgestellt, daneben sollten noch Freiräume für Mitbestimmung der Schüler aufgezeigt werden. Die gemeinsam erarbeiteten Regeln werden schriftlich festgehalten und gut lesbar im Klassenzimmer ausgehängt.

Sollten größere Unstimmigkeiten zwischen Schülern und Lehrern die Regeln betreffend auftreten, muss ein „Runder Tisch“ eingerichtet werden, an dem ein längerer Diskurs geführt werden kann. An diesem „Runden Tisch“ müssen nicht alle Schüler teilnehmen, sondern nur interessierte. Wenn längere Klärungsprozesse unter den Schülern notwendig werden, könnten diese durch ein „Schülerparlament“, in dem gewählte Vertreter der Schüler sitzen, bearbeitet werden. Die Ergebnisse werden in den Diskurs mit dem Lehrer oder den Lehrern, wenn es mehrere Kollegen oder Klassen betrifft, eingebracht.

Einigung auf gemeinsame Regeln

1.3. **Managen des Unterrichts und Durchsetzen der Regeln (ohne strukturelle Gewalt) durch effektives Klassenmanagement**

Sind die Regeln der Interaktion und Kommunikation im Klassenzimmer festgelegt und die Verstärkungs-



oder Sanktionsbedingungen geklärt, sollte die Umsetzung sachlich, ohne große Emotionen und vor allem konsequent erfolgen. Das reine Verfahren sollte wenig Zeit beanspruchen und die Folgen sich gleichsam routiniert ergeben. Diskussionen über Regeländerungen oder Neuinterpretationen sind nicht im Unterrichtsprozess zu führen, sondern müssten neu bei der Lehrkraft beantragt werden.

1.4. Übermitteln auf zwei Ebenen mit beiden Kommunikationskanälen (digital und analog) (Beispiel: Sprachliche Hinweise und körperliche Zeichen durch Mimik, Gestik, Zeigen)

Ein großes Problem von Unterrichtsstörungen erwächst daraus, dass die Lehrkraft häufig selbst den Unterricht unterbricht, um einen Schüler zu ermahnen. Damit wird neben der emotionalen Missstimmung meist noch der Spannungsbogen des Unterrichts unterbrochen, der vorher vielleicht mühsam aufgebaut wurde. Deshalb sollte die Ermahnung unerwünschten Verhaltens nur auf der analogen Ebene erfolgen, indem dem Schüler ein Blick zugeworfen wird oder ein gestischer Hinweis zukommt oder aber der Lehrer auf das erwartete Verhalten, das im Klassenzimmer sichtbar aushängt, deutet. Der verbale Unterricht, die Stillarbeit, die Erarbeitung oder die Problemlösung können dann unabhängig davon auf der sprachlichen (digitalen) Ebene weitergeführt werden. Außerdem wird damit die Situation vermieden, dass wegen eines oder mehrerer Schüler, immer wieder der Unterricht unterbrochen wird.

1.5. Vermeidung von Eskalation durch professionelles Lehrerverhalten (Psychohygiene)

- I. Ich muss die pädagogisch-psychologischen Fakten kennen, d. h. das Verhalten verstehen und einordnen können.
- II. Ich versuche durch möglichst konkrete und häufige Vorstellung erwarteter Konfliktsituationen eine Desensibilisierung herbeizuführen.
Wenn ich dann noch in der Lage bin, mich bei der Vorstellung zu entspannen, gelingt es besser. (In der Vorbereitung des Unterrichts immer auch an Konfliktsituationen denken.)
- III. Ich versuche einige Reaktionsweisen für mich vor dem Spiegel zu üben.
- IV. Ich spreche mit Freunden und Vertrauten entspannt darüber, um mich zu entlasten.
- V. Ich plane bestimmte Verhaltensweisen bei meinen Unterrichtsvorbereitungen mit ein.

Ich besuche
einen Trainingskurs
für Konfliktverhalten

- VI. Ich lerne, meine Reaktionen zu unterbrechen, durch einen kurzen Blick aus dem Fenster, durch einmal Schlucken vor dem Sprechen, durch eine angenehme (geläufige) Vorstellung, durch einen Blick auf ein angenehmes Bild, durch ein innerliches Stopp-Signal o. Ä.
- VII. Ich besuche einen Trainingskurs für Konfliktverhalten.

2. Professionelles Management Klassenmanagement (Kounin 1976)

2.1. Allgegenwart und Überlappung

- Alles sehen und alles bemerken
- Gleichzeitig an verschiedenen Problemen arbeiten
- Sich selbst vervielfältigen können (Wahl u. a. 1997)

2.2. Flüssigkeit, Reibungslosigkeit, Bewegung im Unterricht

Reibungsloser, schwungvoller Unterricht (Wahl u. a. 1997)

- Bei der Unterrichtsvorbereitung kleine, konkrete Teile schülerorientierte Festlegung des Stoffes Überlegungen zur Verhaltenserwartung

- Voraussetzungen für den Unterricht
 - Kontrolle der Arbeitsplätze
 - Erwartete Verhaltensweisen müssen geübt sein
 - Klarheit der Normen
 - nicht-verbale Kommunikation (Zeichen) vereinbaren
- Bei Unterrichtsbeginn
 - klare Anweisungen (auch für Verhalten)
 - Überleitung zum Unterricht
 - Stimulierung nicht zu stark! (Überaktivität!)
- Verstärkungsbedingungen im Unterricht
 - Erhöhung der Verstärkungsrate (Kleingruppen; Ergebnisvergleich; Frage nach Ergebnissen; „ungewöhnliche“ Antworten; selektive Verstärkung richtiger Teile)
 - Innere und äußere Motivation schaffen!



13

2.3. Gruppenaktivierung / Überprüfung

Gruppenfokus. Immer die Gruppendynamik im Auge haben.
Klare Aufgaben für alle

2.4. Abwechslung

Verschiedene Unterrichtsmethoden
Einstreuen verschiedener Übungsphasen

2.5. Vorheriges Festlegen von Regeln und

Unterrichten auf zwei Ebenen

(Czerwenka u. a. 2002) (Regeln schriftlich an die Wand, bei Verstößen wird nur auf die Regel verwiesen, ohne den Unterricht zu unterbrechen)

3. Pädagogische Maßnahmen (gestuft nach positivem und strafendem Eingreifen)

Positiv

3.1. Wertschätzung der Person; Ermutigung

Die unbedingte Wertschätzung der Person des Schülers, unabhängig von Aussehen, Intelligenz und Leistung ist Bedingung für eine gute pädagogische Beziehung. Die Person des anderen zu respektieren ist christliches Gebot und Grundlage der Demokratie und der Allgemeinen Menschenrechte. Das bedeutet nicht, das Verhalten der Person zu akzeptieren. Bei jeder Ermahnung oder Strafe muss aber deutlich werden, dass wir das Verhalten sanktionieren und nicht die Person. Nicht: „Du bist ...“, sondern: „Das kann hier nicht akzeptiert werden ...“

3.2. Verstärkung des positiven Anschlussverhaltens (Gegenteil der Störungen)

Da Ermahnungen, hirnpfysiologisch betrachtet, immer wieder eine Verstärkung des unerwünschten Verhaltens bedeuten, sollte vielmehr das erwünschte Verhalten verstärkt werden, das das unerwünschte ausschließt. Wenn ich „Sitzenbleiben“ verstärke, dann

wird damit „In der Klasse herumlaufen“ unmöglich gemacht. Ebenso ist es mit „Melden“ und „Aufmerksam arbeiten“, das Dazwischenrufen und Unaufmerksamkeit ausschließt. Etwas schwieriger ist es mit aggressivem Verhalten. Hier muss systematisch Freundschaft, Kameradschaft und Beziehungspflege aufgebaut werden, um Mobbing und Gewalt zu unterbinden. Dazu braucht es oft auch ein kognitives Training zum Aufbau sozialen Verhaltens.

Nicht: „Du bist ...“,
sondern: „Das kann hier
nicht akzeptiert werden ...“

3.3. Vertrag mit Punktevergabe (möglichst Einbeziehung der Eltern)

Wenn ich mit einem Schüler erwünschte Ziele vereinbart habe, etwa Aufmerksamkeit im Unterricht oder freundschaftliches Verhalten zu Mitschülern, dann kann ich darüber auch einen Vertrag mit ihm abschließen. Er kann dann in den Unterrichtsstunden



eine bestimmte Punktzahl entsprechend gezeigter erwünschter Verhaltensweisen erreichen, die am Ende der Stunde von der Lehrkraft vergeben oder, wenn er sich selbst kontrollierte, bestätigt werden. Häufig empfiehlt es sich, diese Punkte in ein Hausaufgaben- oder Elternmeldeheft einzutragen und von den Eltern bestätigen oder zumindest sehen zu lassen. Günstigstenfalls sammeln die Eltern die Punkte zu Hause und tauschen sie gegen beliebte Tätigkeiten, Vergünstigungen oder Belohnungen ein. Dann tragen die Punkte auch noch zur Verbesserung des Schüler-Elternverhältnisses bei.

3.4. Ritualisierung und Gewöhnung

Schüler sollten nicht dauerhaft von Belohnungen abhängig werden, sondern das erwünschte Verhalten sollte sich mit der Zeit einschleifen und zur Gewohnheit werden.

Aversiv

- 3.5. Klarer Hinweis auf Unterlassung des Verhaltens**
- 3.6. Frühzeitige Unterbrechung bevor sich ein Verhalten aufschaukelt und eskaliert (z. B. Streit mit dem Mitschüler)**
- 3.7. Analoges Zeichen geben, um Verhalten zu beeinflussen (s. gestische / mimische Hinweise)**
- 3.8. Zurechtweisung des Verhaltens (Diskussion erst nach dem Unterricht)**
- 3.9. Strafe (möglichst funktional)**
- 3.10. Time-Out (aus dem Raum weisen, bis sich der Schüler wieder beruhigt)**
- 3.11. Lehrerkonferenz-Ausschluss**

Nicht Vergessen

Mit Speck fängt man Mäuse! & Ohne Humor geht nichts!

4. Aufbau sozialen Verhaltens (wenn erwartete Verhaltensweisen nicht beherrscht werden)

4.1. Klarheit und Transparenz in den Erwartungen

Die Lehrkraft muss im Einzelgespräch mit dem Schüler klar benennen, welche positiven Veränderungen erwartet werden, was das bedeutet und evtl. auch welche Hindernisse und Beschwerden ggf. im Wege stehen. Nur operational benannte Ziele können angezielt werden.

4.2. Sensibilisierung für Zusammenhänge im sozialen Bereich (Empathie)

Oft ist es erst noch notwendig, dass bestimmte Zusammenhänge (z. B. zwischen resignativem Verhalten und geringer Akzeptanz durch andere) aufgezeigt, erklärt und emotional nachvollzogen werden. Viele Jugendliche haben in ihrer Pubertät enorme Schwierigkeiten, sich in andere einzufühlen bzw. ihr Verhalten oder ihre Emotionen zu verändern. Dann müssen sie spezifisch „gecoacht“ werden, durch die Lehrkraft, den Beratungslehrer, den Schulsozialarbeiter oder eine externe Person (Unterstützer, Pate, Psychologen).

Viele Jugendliche haben in ihrer Pubertät enorme Schwierigkeiten, sich in andere einzufühlen

4.3. Formulierung und Zielvereinbarung von erreichbaren Zielen (gemeinsam formuliert und schriftlich festgehalten im Vertrag)

Wenn gemeinsame (positive) Ziele formuliert werden, sollten sie klar und erreichbar sein und in ihrer Anzahl überschaubar. Manchmal empfiehlt es sich, sie auf kleine Handzettel zu schreiben und sie zu laminieren. Dann kann der Schüler sie immer bei sich tragen und wird auch taktil an die Vereinbarungen erinnert. Bei Fehlverhalten genügt oft ein kurzer Hinweis auf die Vereinbarung „denk an Ziel 2“, um eine Eskalation des Verhaltens zu verhindern und an erwünschtes Verhalten zu gewöhnen. Manche Schüler mögen auch einen schönen Gegenstand, etwa einen kleinen Halbedelstein, den sie in ihrer Tasche tragen können und damit immer wieder an ihre Vereinbarung erinnert werden.

4.4. Schaffen der Lernbedingungen (Entfernen von Störreizen, Gruppentraining)

Oft muss die Sitzordnung verändert werden, um äußere Störungen auszuschalten oder die häufige Kontrolle des Arbeitsplatzes ist angezeigt.

4.5. Wiederholte gegenseitige Rückmeldung (Evaluation zur Unterstützung)

Viele Schüler sind noch labil in ihrem Charakter und brauchen eine Unterstützung ihres Gewissens. Deshalb sollte eine Person in der Bekanntschaft oder Verwandtschaft des Schülers gefunden werden, die regelmäßig zu einem festen Termin eine Rückmeldung des Schülers über seine Erfolge, aber auch Rückschläge erhält. Diese Person sollte einfühlsam, aber auch konsequent sein und von dem Jugendlichen akzeptiert werden. Sie sollte nicht Erziehungsaufgaben in großem Umfang übernehmen, sondern nur die vereinbarten Ziele unterstützen und psychischen Beistand leisten.

Suche nach dem positiven Gegenteil des störenden Verhaltens

4.6. Selbstkontrolle und Selbstkontrollbögen

Im Unterricht kann ein Selbstkontrollbogen verwendet werden, der eventuell mit einem Kontingenzvertrag gekoppelt ist.

Verhaltensweisen am	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Auf dem Platz sitzen bleiben					
2. Sich ruhig verhalten					
3. Ordentlich arbeiten					
4. Kameradschaft					
Summe					

Dabei ist folgendes zu beachten:

- Genaue Beschreibung des störenden Verhaltens (z. B. Dazwischenrufen, Herumlaufen, Stören).
- Suche nach dem positiven Gegenteil dieses Verhaltens (z. B. Melden, Sitzen bleiben, Zuhören).
- Gemeinsame Einigung mit dem Schüler, das entsprechende Verhalten zum Positiven hin zu verändern.



- Optische Hinweise für den entsprechenden Schüler an der Wandtafel oder im Selbstkontrollbogen (siehe Seite 17) geben.
- Vermerken der erwünschten Verhaltensweisen durch die Lehrkraft oder den Schüler mit einem Punkt und Unterstützung durch Lob.

- Sammeln der Punkte durch die Lehrkraft oder durch die beteiligten Eltern.
- Eintauschen der Punkte gegen Belohnungen (Reise, Fernsehen), beliebte Tätigkeiten (Spiele, Aktivität mit Eltern), materielle Dinge (CD, Sammelbilder, Buch).

4.7. Verstärkungs- und Selbstverstärkungsmöglichkeiten (Belohnungen, Lob, Rückmeldung)

4.8. Aufbau eines positiven Regelkreises in Eigenverantwortung (wie hängt das eine mit dem anderen zusammen)

Rückmeldung über das Verhalten und die Gefühle
Positive funktionale Zusammenhänge genau benennen.

Das erwünschte Verhalten sollte nicht als „normal“ angesehen werden, gerade bei Schülern mit Problemen, sondern immer wieder registriert, gelobt und hervorgehoben werden.

Literaturverzeichnis:

Czerwenka, K. (1985):

Lern- und Verhaltensstörungen in der Schule.
Systemische Bedingungen und Hintergründe und
ihre Begegnungsmöglichkeiten. Donauwörth, 160 S.

Czerwenka, K. (1998):

Erziehungsschwierigkeiten im Unterricht. –
Vergleichende Betrachtung –.
In: Seibert, N. (Hrsg.): Erziehungsschwierigkeiten
in Schule und Unterricht. Bad Heilbrunn, S. 105–125.

Czerwenka, K. (2008):

ADS/ADHS/Maßnahmen.
In: Jürgens, E. u. Standop, J. (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule.
Das Grundschulkind. Schneider Verlag Hohengehren:
Baltmannsweiler, S. 221–232, ISBN: 978-3-8340-0351-5

SCHLÜSSEL VERLOREN?

Einer von vielen guten Gründen,
Mitglied im VBE zu werden, ist
die Amtsschlüsselversicherung

**Verband Bildung und Erziehung
VBE NRW e. V.**
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Tel.: 02 31-42 57 57 0
Fax: 02 31-42 57 57 10
E-Mail: info@vbe-nrw.de
Internet: www.vbe-nrw.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW